Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55. — Exped. Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Alexander-Str. 13. Книжный магазинъ I. А. Фрей, Рига Александровская № 13

№. 44. Mittwoch, den 31. Oktober (13. November) 1912. 23. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Des Islams Nacht. — Am Lebensquell. — Christus ein und alles. — Feuerfunken. — Familienkreis. — Frieden mit Gott. — Kindererziehung. — Gemeinde. — Telegramme. — Umschau.

Des Islams Nacht.

Wie sich das Früh vom Abend unterscheidet,
So auch das Morgenland vom Okzident.
Uralter Zeiten Zauber es umkleidet,
Daß sich mein Auge nimmer satt dran weidet,
Und wer des Morgenlandes Schönheit kennt,
Es auch das Land der Morgenfrische nennt.

Doch eine Nacht bedeckt die Länderweiten,
Die einst das Licht des Christentums geschmückt —
Die Halbmondnacht mit ihren Dunkelheiten;
Seh' Mohammeds Geist durch Städt' und Dörfer schreiten.
Das Evangelium, das das Herz entzückt,
Allüberall seh' ich's hinweggerückt.

Doch diese Nacht auch muß dem Tage weichen,
Denn schaffen wird des Heilands Allmachtshand.
Ach, käme bald des Menschensohnes Zeichen,
Sein Königreich, so lichtvoll ohnegleichen!
Dann wird vom Osten alle Nacht verbannt,
Dann wird die ganze Erd zum Morgenland.

Karl Mahr.

Am Lebensquell.

Abraham genießt das Leben.

1. Mos. 14, 18—20.

Viele meinen, Gottes Volk kenne keine Lebensgenüsse, bei ihm sei nur Entsagung an der Tagesordnung. Daß dies nicht der Fall ist, beweist uns Abraham, besonders als er Lot und die übrigen Sodomiter aus der Hand Kedor-Laomors errettet hatte. Welche Genüsse winkten ihm, als ihm der König von Sodom das Angebot machte: „Die Leute gib mir wieder, die Güter kannst du behalten!" Sicher war es eine große Anzahl wertvoller Güter, denn die genußsüchtigen Sodomiter beschränkten sich nicht auf das Allereinfachste, wie der in ihren Augen rauhe Zeltbewohner, der sie gerettet hatte. Waren es nicht auch Ehren, die ihm winkten in der Gemeinschaft mit Sodom? Er wies sie zurück. — Wie viele meinen heute, der wahre Christ sei im eigentlichen Lebensgenuß zu eingeschränkt. „Ein Glas in Ehren kann niemand verwehren." Es seien nicht lauter gottlose Gespräche, die hinter dem Wirtstisch geführt würden. Wenn man Geschäfte, machen wolle, müsse man eben ins Wirtshaus gehen. Da ist das Theatervergnügen mit seinem oft so schlüpfrigen Sinnenkitzel, und nicht zuletzt der Tanzboden mit seinen die Sinne betörenden Reizen. Meist scheinbar unschuldige Genüsse; aber sie kommen aus der Hand der Welt, und ihr Geburtsschein trägt den Stempel der Sinnenlust.

Als Abraham das Anerbieten des Sodomiterkönigs abgelehnt hatte, da kam ein anderer König, Melchisedek, der König zu Salem, und brachte Brot und Wein und segnete den standhaften Glaubensmann im Namen des Allerhöchsten. Das war auch ein Genuß und zwar ein solcher, der das Herz Abrahams erquickte. Ohne Zweifel waren sich die beiden nicht mehr fremd. Vielleicht hatte Abraham schon oft Herzensstärkung bei jenem göttlichen Priester geholt. Für ihn war es ein Genuß, in Gemeinschaft mit diesem Gesandten Gottes zu stehen. Und hier stand eine Gestalt, auf deren Antlitz der göttliche Adel lag und aus deren Tun etwas Himmlisches hervorleuchtete. Dieser Mann verstand das Sehnen Abrahams. Mit diesem konnte er seine innersten Gedanken austauschen. Ist es nicht schon im Irdischen ein hoher Genuß, mit einem edlen, verständigen Menschen zu verkehren? Wie vielmehr aber erst darf die Seele genießen, wenn sie in Gemeinschaft mit ihrem himmlischen Melchisedek, mit Jesus, und durch diesen mit Gott verkehren kann! Welche

hehre Augenblicke waren es für Mose, als er vierzig Tage bei seinem Gott auf Horeb weilen konnte! Wie sehnte sich David nach dieser Gemeinschaft, gerade wie der dürstende Hirsch nach dem frischen Labequell! Assaph fragt nichts nach Himmel und Erde, mag ihm Leib und Seele verschmachten, wenn er nur Ihn hat. Und wie mag es Maria zu Mute gewesen sein, als sie zu Jesu Füßen saß! Das waren ihre genußreichsten Augenblicke. Und der Lieblingsjünger, wie mögen jene seligen Stunden, als er an Jesu Brust lag, selbst in seinem späteren Leben noch in seinem Herzen nachgezittert haben zum seligen Genuß, wenn Heimweh nach Ihm, der ihn zuerst geliebt, seine Brust durchzog! O seliger Genuß des Christen, bei seinem Heiland weilen zu dürfen! Und wenn wir alt und grau werden, so war es doch der größte Genuß für uns, als der Mann der Schmerzen zu dem armen Sünder kam, um ihm die durchbohrte Rechte auf das wildklopfende Herz zu legen und ihm mit milder Heilandsstimme zu sagen: „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!" O, was seid ihr Genüsse der Welt gegen jene stillen Stunden, wo das weinende Auge hineinschaut in jenes bleiche Antlitz am Kreuzesstamm, wo seine Blutströpflein herniederträufeln auf die durstige Seele, wo seine Hand uns faßt, um uns nie mehr zu lassen! Was waren die Genüsse des verlorenen Sohnes in der Fremde gegen jenen Genuß, als er heimwehkrank, mit Bußtränen im Auge, das müde Haupt an die liebewarme Brust des Vaters legen konnte, umschlungen von den Armen der Liebe! O würden wir doch diesen herrlichen Genuß, der in der Gemeinschaft mit Gott besteht, mehr würdigen, jene stillen Stunden des Alleinseins mit ihm, sie wären noch mehr gesucht! Und sie würden uns nicht mehr gelüsten lassen nach den Genüssen der Welt.

Abraham sah in Melchisedek nicht nur den königlichen Priester, er sah in ihm ein edles Gotteskind, dessen Gesellschaft ihm wohltat. Während ihn die sodomitische Kameradschaft abstieß, fühlte er sich glücklich in der Nähe dieses Dieners Jehovas. — Ein Hauptgenuß des Menschen besteht in der Gesellschaft mit anderen. Wie glücklich ist man erst in der Gemeinschaft wahrer Gotteskinder! Wenn sie auch nicht immer zu den Großen des Landes gehören, so reicht ihre geistige Größe doch weit über diese Welt hinaus, bis in das Herz der Gottheit hinein. Ist es nicht eine Ehre in solcher Gemeinschaft zu sein? Ist es nicht ein Genuß mit ihnen Gott anzubeten, ihn zu loben und zu preisen? Wie schnell entflieht uns die Zeit in der Gemeinschaft mit seinem Volk!

Melchisedek brachte Brot und Wein. An ihnen stärkte sich Abraham mit wahrem Genuß. Das wahr für ihn ein anderer Genuß, als wenn er es aus der Hand des Sodomiter Königs bekommen hätte. Es klebte keine Sünde daran. — Das Brot, das uns Jesus zum seligen Genuß reicht, ist sein Wort und sein Heil. Welches Gotteskind kennt sie nicht, jene so genußreichen Stunden, wo es mit Gottes Wort auf den Knieen sich gestärkt hat an den alten, ewig neuen Verheißungen, wo das hungrige Herz gegessen von dem Lebensbrot, das er uns in seiner Liebe gebrochen hat! Was ist alles irdische, alle Kunst, alle Wissenschaft gegenüber dem einzigen Wort: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben!" Wie kann das durstige Herz trinken an dem Lebenswasser, das sanft herabfließt von Golgatha! Und welch ein Genuß, wenn wir das Lebensbrot und den Lebenstrank im Glauben im Herzen genießen dürfen im heiligen Abendmahl! Welcher Genuß der Welt gleicht dieser Wegzehrung im Pilgertale? Und mit welcher Kraft werden wir bei diesen Genüssen erfüllt, während die Genüsse der Welt die Kraft des Menschen verzehren und ihm nur oft ein frühes Grab bereiten!

Melchisedek segnete Abraham im Namen des Allerhöchsten. Freilich, die Welt lacht spöttisch über so etwas, aus dem einfachen Grunde, weil sie den Segen des Allerhöchsten nicht erfährt. Welch ein Gefühl bewegt aber die Brust bei dem Gedanken, ein gesegneter des Herrn zu sein!

Dort standen sich zwei Männer gegenüber, die eine Stadt suchten, deren Baumeister Gott ist. War es nicht ein Genuß für Abraham, wenn er sich mit Melchisedek über das oberer Vaterland unterhalten durfte! Was war ihm dagegen Sodoms vergänglicher Tand und Ehre! Auch das Gotteskind kennt den Genuß der seligen Hoffnung des ewigen Lebens. Welches Glück durchzieht die Seele, wenn sie in Gottes Wort von dem Jerusalem droben lesen darf mit den vielen Wohnungen des Vaterhauses, wenn sie mit anderen von der oberen Heimat singen darf! Oder wenn das Auge des Glaubens himmelwärts schauen kann nach den Lieben, die schon droben weilen und warten! Selige Hoffnung des ewigen Lebens!

Noch heute stärkt uns unser Herr durch seligen Himmelsgenuß. Er kommt zu uns, wenn wir müde zurückkehren vom Streite. Er kommt zu uns, wenn er weiß, daß wir am Vorabend einer großen Versuchung stehen, um uns zu stärken. Er betet nicht nur für uns, wie für Petrus, sondern er bereitet uns durch göttlichen Genuß zu dem Kampfe vor. Eine neue Offenbarung, ein heiliger Gedanke, ein neuer Einblick in sein Wesen, das sind Genüsse, womit er den heimwehkranken Fremdling erfüllt zu neuer Pilgerfahrt. O unvergleichliche Gnade! Warum sollten wir unser Herz am Träbertrog der Welt, mit Genüssen von der Sünde gewürzt, erquicken wollen? Törichte Seelen, die solches tun! Darum:

„Jesum nur alleine lieben, Der für uns gestorben ist
Sich um ihn allein betrüben, Kannst du das, mein lieber Christ?
O, das bringt dir ewig Wonne Und durchfließt der Seele Grund;
Dir geht auf die Lebenssonne Und erfreut dich alle Stund."

J. J. Schuller.

Christus ein und alles.

Präsident Augustus H. Strong von unserem theologischen Seminar in Rochester legte kürzlich in Boston bei Gelegenheit einer Versamlung von Predigern, die in Rochester studiert hatten, ein herrliches Bekenntnis ab. Nachdem er mitgeteilt hatte, daß sein Gesundheitszustand zu wünschen übrig lasse und es vielleicht die letzte Gelegenheit für ihn sei, sie anzureden, redete er aus der Fülle seines Herzens wie folgt:

„Ich bin sehr dankbar, daß Gott mir eine tiefe Erkenntnis meiner Sündhaftigkeit und der vollständigen Hinlänglichkeit der Rettermacht Jesu Christi geschenkt hat. Es gefiel Gott in mir Jesum Christum zu offenbaren. Ich bin zu der Erkenntnis gekommen, daß Christus die Seele meiner Seele und der Odem meines Lebens ist. Ich könnte von Ihm nicht getrennt werden. Christus ist alles in allem. Ich kann die Allgegenwart Christi nicht bezweifeln. Er ist das Leben des Universums. Er hat den Schlüssel zu allen Impulsen des Lebens. Als ich dahin kam, dies zu verstehen, fing ich auch an, die Theologie zu verstehen. Ich sah, daß Er die Einheit, der Inbegriff und die Autorität der Heiligen Schrift ist. Die Offenbarung steht unter der Leitung Christi. Wenn ich die Lehre der Schrift recht begriffen habe, so ist das für mich Autorität, genügend für die Bedürfnisse der Gemeinde und des Einzelnen. Ich habe erkannt, daß in

der Gemeinde ein übersinnliches Element sich befindet. Sie ist nicht bloß eine freiwillige Organisation, sie ist der Leib Christi, in welchem Er mit Seinem Leben pulsiert. Die Verfassung und Bundesstiftungen der Gemeinde sind heilig, weil sie von Christo kommen. Wir müssen festhalten an dem Christus der Bibel und an der Bibel Christi. Ich habe auch gelernt, daß Christus die ganze Natur durchdringt. Er ist im ganzen Weltall und offenbart darin Seine Macht und Herrlichkeit. Er wird sich die ganze Welt untertänig machen. Ich erblicke in Christo Gott, den Erlöser der Menschheit, den Herrn des Lebens und der Herrlichkeit. Die wesentliche Wahrheit in Bezug auf Christum wird siegen. Ich bin der Christus-Manie beschuldigt worden, aber, meine teuren Freunde, ich rase nicht, sondern ich habe bei mir beschlossen, nichts anderes zu wissen ohne allein Jesum Christum, daß Er das Zentrum aller Theologie ist. Ich ermahne euch: Haltet euch fest an diesem Christus, und ihr werdet größerem Erfolg und Nützlichkeit in dem Dienste Christi entgegengehen."

Dieses Zeugnis des greisen Präsidenten Strong, der von allen, die je mit ihm in Berührung kamen, besonders als Schüler, geliebt und geachtet wird, machte auf alle, die ihn bei dieser Gelegenheit hörten, einen tief ernsten Eindruck. Es war rührend, aus seinem Munde dies persönliche Zeugnis von der Realität und Macht Christi als Herr und persönlicher Freund zu vernehmen. Alle fühlten es ihm ab, daß sein Zeugnis aus seiner persönlichen Gemeinschaft mit dem Sohne Gottes floß. Wie herrlich und glaubenstärkend für andere ist ein solches Zeugnis! Gott erwecke viele solche Theologen, die so treu und unentwegt zu Christo halten inmitten der vielen Angriffe, die heute auf Sein übernatürliches Wesen, Seine Gottheit und Sein Versöhnungswerk gemacht werden!

Feuerfunken und Wassertropfen.

Gesammelt von R. P.

— Im schönen Tempel der Natur
Siehst du des großen Gottes Spur,
Doch willst du ihn noch größer sehn,
So bleib vor seinem Kreuze stehn.

— Vertrauen bringt Ruhe und Frieden.

— Vertrauen ist das Lebensblut des Glaubens.

— Vertrauen verbindet uns mit Gott und bringt uns immer näher zu ihm.

— Vor sich hat der Mensch mehr Freunde als hinter sich.

— Wenn Neid und Haß brennten wie Feuer,
Wären Holz und Kohlen nicht teuer.

— Ein loser Zahn und ein unbeständiger Freund sind zwei Übel. Je eher wir davon frei werden, desto besser. Aber wer liebt den Ruck? Spurgeon.

— Die Sünde und die Scham reisten miteinander, konnten sich aber nicht vertragen; die Sünde warf der Scham vor: Du verrätst mich immer. Sie trennten sich. Da ward die Sünde schamlos. Die Scham aber wandte sich zur Tugend, von der wurde sie wohl aufgenommen und wurde von ihr genannt: Meine Hüterin.

— Der Weise wird bei seinen Werken
Nur Gott und sein Gewissen fragen,
Der Tor wird darauf ängstlich merken,
Was nur die Leute mögen sagen.

Familienkreis.

Heimat, süße Heimat.

Weit in die Ferne, über das Meer, über tausende von Meilen hinweg, folgt dir der Gedanke an die Heimat.

Magst du ein so schwaches Gedächtnis haben, so daß dir der größte Teil der Vergangenheit entschwand, dennoch wirst du über Zeit und Entfernung hinaus dich deiner Heimat erinnern. Ist deine Kindheit liebeleer gewesen, sind deine Wünsche durchkreuzt, deine Hoffnungen zerstört worden, stehlen sich bei solchen Erinnerungen auch noch so herbe und bittere Gedanken in dein Herz, eine gewisse Weichheit kommt trotz alledem über dich, in dein Auge tritt eine Träne, wenn deine Gedanken zum alten Heim zurückkehren.

Wie süß es ist von der Heimat zu träumen, wenn sich das Schiff auf spiegelglatter See auf und ab wiegt, oder Sturm das feste, sichere Fahrzeug umbraust! Wie rasch die Zeit verfliegt! O, wie rauh tritt die harte, trostlose Wirklichkeit an uns heran, wenn wir aus solchem Traum erwachen.

Wie mag sich meine Heimat verändert haben, seitdem ich sie als Knabe verließ! Heiraten, Geburten und ach! der Tod, das alles ging im Wechsel der Zeiten über sie hin!

O, welch ein Tor war ich doch, die Heimat zu verlassen, in der ich so glücklich hätte sein können. Großes Unrecht tat ich, als ich ging; denn meine alten Eltern, sie konnten mich, ihren einzigen Sohn, in ihrem hohen Alter ja nicht entbehren, und wie sehr sie mich vermißten, das habe ich später erst mit Schmerzen verstehen lernen. Der arme alte Mann konnte nicht allein fertig werden, und so verfiel das alte Bauerngut ja mehr und mehr. Armut hielt ihren Einzug in meiner alten Heimstätte, und wie viel von all diesem Leid hätte die Arbeit meiner kräftigen Hände doch abwehren können. Armer Vater, arme Mutter: die Erinnerung an das, was Ihr in euren letzten Lebenstagen gelitten, durchschneidet jetzt noch mein Herz.

Die Schwestern konnten nicht viel ausrichten, obschon sie nach Kräften arbeiteten und schafften. Sie verheirateten sich gut, wie man wohl sagt, da sie jedoch nicht frei über das Ihre disponieren konnten, so nütze auch ihr Wohlstand den alten Eltern wenig. Wohl gab man ihnen eine Unterkunft, ihre tägliche Nahrung, aber man tat es unwillig und manch hartes Wort, sogar Vorwürfe, wurden den alten Leuten nicht erspart. Mein Blut gerät in Wallung, so oft ich an die Hartherzigkeit dieser sogenannten Söhne denke.

Doch Gott Lob, es war eine glückselige Erlösung für die Alten, als der himmlische Vater sie endlich aufnahm in Seine Herrlichkeit.

Heute vermag ich in diesem Sinne zu reden, denn auch ich habe endlich den Herrn kennen gelernt. Als ich im gelben Fieber — fern in Westindien im Hospitale krank darniederlag und man mich beinahe schon ganz aufgegeben hatte, da kam die Erinnerung über mich an alles, was ich in meiner Kindheit gelernt von den ewigen Wahrheiten, an alles, was meine Mutter mich so sorgsam gelehrt hatte, obschon ich damals, als ich in der Nacht mit dem Bündel unter dem Arme heimlich mich fortstahl, wenig daran gedacht hatte, daß ich außer den wenigen Groschen in meiner Tasche auch die heiligen Lehren meiner Mutter mit hinaustrug, damit sie dreißig Jahre später, in mir zu neuem Leben erwachend, mich zu den Füßen des Herrn führen sollten. So wenig ich das geträumt, die kleinen Sprüche und Lieder, sie kamen mit solch wunderbarer Klarheit in mein Gedächtnis zurück, als ich, wie

ich glaubte, mich vom Tode bedroht sah, daß ich jetzt unzweifelhaft weiß, es war die Hand Gottes, die mich also zurückzog.

Anfänglich verscheuchte ich die heilsamen Gedanken, doch als sie immer wiederkehrten, da mußte ich den Empfindungen freien Lauf lassen.

„Meine Sünden, meine Sünden," so schrie es laut und bitter in mir auf und durch Gottes Gnade konnte ich denn bald voll Freude ausrufen: „Mein Herr und mein Gott!"

Nach und nach kam denn eine tiefe Sehnsucht nach der Heimat über mich; denn so weit ich auch gewandert, vergessen hatte ich sie niemals, und stets überfluteten mich traurige Gedanken bei der Erinnerung an mein Vaterhaus.

„Nach Hause! Ich muß nach Hause!" hieß es nun. „Ich muß die alte Heimat wiedersehen. Bevor ist sterbe, muß ich noch einmal an den Gräbern meiner Lieben gestanden haben."

Und als dann nach einiger Zeit diese Sehnsucht gestillt, als ich an dem wohlbekannten Heckenzaun, an den kleinen Häusern vorüberfuhr, um vor dem Elternhause auszusteigen — da war mir alles fremd geworden. Jede Verbesserung, die man daran angebracht, sie raubte der heimischen Stätte in meinen Augen nur ihren Reiz. Es war nicht mehr die alte Heimat, von der ich einst floh!

O, war es darum, daß ich nur eine Stunde blieb? Verließ ich deshalb so rasch den Ort? Oder gab es schwerer wiegende Gründe? Laßt mich kurz sagen, wie meine Heimkehr war, wie sich die Erinnerung an diese Stunde meinem Gedächtnis unauslöschlich eingeprägt.

Wohl streckte sich meiner Schwester Hand zum warmen Willkommen mir entgegen, wohl bot sie mir den brüderlichen Kuß, so daß mir die Erinnerung an sie als liebliches Bild vorsteht. Allein den Mann, welcher finster am Türpfosten lehnte, dessen Lippen nicht einen Laut der Begrüßung für den Fremdgewordenen, für mich fanden, ihn möchte ich vergessen.

Ich mag nicht mehr daran denken, was er zu mir sagte, wie er mich ansah. Ich versuche mit Gottes Hilfe das alles zu vergessen, und warum soll ich denn auch meine Seele durch solche Gedanken zu sündlichem Groll und Zorn reizen?

Und als ich denn, nachdem ich das Grab auf dem alten Kirchhofe besucht, abermals von hier hinwegeilte, wißt Ihr, was ich da gedacht habe? Jetzt konnte ich Gott von ganzem Herzen dafür danken, daß ich eine Heimat gefunden, eine süße Heimat, da kein Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen mehr sein wird, wo wir ruhen von unserer Arbeit. Ich setzte all mein Hoffen auf das Jenseits, als mir alle Träume von einer irdischen Heimat zerrannen.

Wird mich mein Erlöser dort oben willkommen heißen? Er hat uns die Stätte bereitet; Er starb, damit auch ich mein Teil darin finde. Wie werden meine Lieben mich jubelnd begrüßen, sie, die schon vor mir zum ewigen Frieden eingingen. In der alten irdischen Heimat konnten sie mich nicht mehr begrüßen, weil sie ihr Heim geändert, weil sie es mit dem ewigen vertauscht hatten. Allein dort oben, da werden sie ihren Sohn froh empfangen. Und ich habe gedacht, daß der liebe Gott vielleicht nur eine solche Heimatsliebe in unser Herz gelegt hat, weil sich dadurch unsere Gedanken um so leichter nach der besseren, bleibenden Heimat, nach dem Himmel hinziehen lassen.

Heimat, süße Heimat! Nur noch einige rauhe Schicksalsschläge, noch einige schwere Stürme zu überstehen — und dann — o endlich dann in die ewige herrliche Heimat!

Frieden mit Gott.

Die ganze Natur um dich herum lebt im Frieden mit Gott. So leb auch du! Wenn nur ein Rädchen in der Maschinerie des Weltenganges außer Platz und Ordnung wäre, so würde das den vollkommenen Kreislauf stören. Weshalb willst du als ein Teil des Ganzen hemmend und hindernd den Lauf der sittlichen und geistlichen Ordnung aufhalten?

Weshalb willst du unnötigerweise dich ängsten? Geht die Welt nicht trotz aller bangen Sorgen der Menschenkinder noch immer im gleichen, festen Geleise? Weshalb machst du dir so viele vergebliche Mühe und Sorge? Ist nicht neun Zehntel aller menschlichen Sorge um Dinge unnötig, da sie doch nie eintreffen?

Leb in sorglosem Frieden mit dem, der bisher die Welt erhalten hat, da ohne Seinen Willen kein Sperling vom Dach und kein Haar von deinem Haupte fällt, und du wirst im Frieden mit dir selber und mit anderen sein. Du wirst Ihm, dem Allerhöchsten, nicht bei seiner Weltregierung im Wege stehen. Du wirst harmonisch mit Ihm zusammenzuwirken suchen. Der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, wird dir Herz und Sinn bewahren in Christo Jesu. Deinen Frieden läßt der Heiland dir, und Seinen Frieden gibt Er dir. O selger Friede mit Gott versöhnt zu sein! Dein Herz ist der Behälter, und Sein Herz ist der Born, daraus alle Weisheit fließt.

J. J.

Gottes Willen tun.

Möchten wir nicht alle Gottes Willen tun? „O gewiß, wir wollten es so gerne, wenn wir nur immer wüßten, was eigentlich Gottes Wille ist. Er sagt's einem doch nicht klar in jedem Fall." Liebe Seele, ist es denn auch dein ernstes Begehren zu erkennen, was Gottes Wille mit dir ist? Das ist natürlich die erste und schwerste Bedingung um denselben zu erfahren. Du denkst, es können doch keinen Einfluß haben, ob du nun gerne oder nicht gerne Gottes Willen wissen möchtest. Und doch ist es so. Du mußt eine Entscheidung treffen, die wichtig ist für dein ferneres Leben. Der Wunsch deines Herzens zieht dich nach einer bestimmten Seite hin, und da du gegen Gottes Willen nichts tun möchtest, so hoffst du sehnlich, daß dies auch Gottes Weg für dich ist. — Ach, versäume doch nicht, ernstlich zu beten, daß du Gottes Willen klar erkennen mögest, denn allzuleicht glaubt das Herz das, was man wünschst, sei auch der Wille Gottes. Beherrscht uns ein lebhaftes Verlangen nach etwas, so sind unsere Ohren so oft taub gegen das sanfte Flüstern des Heiligen Geistes, der uns auf den entgegengesetzen Weg weisen will. „Wie selten ist eine Seele stille genug Gott reden zu hören." Laßt uns stille werden damit Gott zu uns reden kann.

J. J.

Kindererziehung.

Über diesen Gegenstand ist schon viel geschrieben und gesprochen worden, und dennoch sehnt sich jedes Elternpaar immer wieder nach Rat und Belehrung bei der Erziehung der Kinder. Deshalb seien folgende Gedanken der Beachtung empfohlen.

Die Notwendigkeit der Kindererziehung geht hervor aus dem Gebot des Wortes: „Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern erzieht sie in der Zucht und Vermahnung zum Herrn." Wenn die Väter hier genannt werden, so geschieht das deshalb, weil sie die

Repräsentanten der Familie sind und für alles, was in derselben vorgeht, besonders verantwortlich sind. Es soll damit nicht gesagt werden, daß die Mütter mit der Erziehung nichts zu tun hätten. Die Eltern haben gemeinsam die heilige Aufgabe, ihre Kinder „in der Zucht und Vermahnung zum Herrn" zu erziehen. Wir sollten nicht ausschauen nach Anstalten, die uns die Erziehung abnehmen. Unsere Häuser müssen Gotteshäuser sein, in denen jeder nach den Ordnungen des Wortes Gottes lebt und in denen die Kinder für Gott erzogen werden.

Von allem zeitlichen Besitz nehmen wir nichts mit in die Ewigkeit, ausgenommen unsere Kinder. Wir haben von der Verwaltung unseres Besitzes und unserer Gaben Rechenschaft abzulegen, keine Verantwortung ist aber größer als die, die der Herr fordern wird in bezug auf unsere Kinder. Es will uns so scheinen, als wenn Gott selbst die Kinder besonders schützt, und wir wissen aus der Schrift, daß Er ihretwegen die Engel in Bewegung setzt. Sollten wir sie nicht auch um ihres hohen Wertes willen vorsichtig erziehen?

Wie die rechte Erziehung die Quelle des Glücks und der Freude ist, so ist die schlechte Erziehung die Quelle des Unglücks und des Leides in der Stadt wie auf dem Lande. Die meisten Vagabunden sind Resultate schlechter Erziehung. Wie wir besorgt sind um die rechte Entwickelung des Körpers, so und noch mehr sollten wir besorgt sein um die rechte Entwickelung des Charakters. Kommt der Charakter in eine falsche Bahn, so müssen wir mit den schrecklichsten Folgen rechnen.

Vor allem aber denken wir bei der Erziehung an die unsterblichen Seelen unserer Kinder. Wir wollen sie nicht in erster Linie für die Erde, sondern für den Himmel erziehen. Wir müssen sie in die geöffneten Arme des Heilandes führen. Was hülfe es auch, wenn sie gebildet wären und wären unbekehrt, wenn sie gehorsam wären und hätten kein Interesse für Gottes Wort, wenn sie sparsam wären und wären ungläubig geblieben. Wir glauben, daß alle Erziehung zu diesem Ziele führen sollte.

Um das zu erzielen, müssen wir frühzeitig beginnen. Lhotzki sagt: „Mit jedem ausfallenden Milchzahn muß die Erziehung ihrer Vollendung entgegengehen." Der Wille muß vor dem vollendeten zweiten Lebensjahr gebrochen sein. Wir dürfen unsere Kinder nicht an einer langen Leine laufen lassen, wie sich kürzlich jemand ausdrückte, sondern: „Jung gewohnt, alt getan." Im Frühling muß der Gärtner tätig sein, sonst kann er im Herbste keine Ernte halten. Wenn wir unsere Kinder nicht früh beten lehren, lernen sie fluchen.

Die Erziehung muß durch das eigene Beispiel unterstützt werden. Erzieher müssen selbst erzogen sein. Wenn die Kinder die Eltern ehren sollen, so müssen sie das auch können. Viele Kinder sehen und hören in ihrem Elternhaus Zank, Lüge, Betrug, Sonntagsentheiligung, unkeusches Betragen; können wir von diesen Kindern erwarten, daß sie mit Worten zu edeln Charakteren erzogen werden? Wir müssen unseren Kindern Vorbilder sein daheim, im Hause Gottes, unter dem Volke Gottes. Sie müssen an uns Jesu Tugenden und Christi Sinn sehen. Wir dürfen ihnen nicht predigen und selbst verwerflich werden. Ein Mann, der seine Frau fast täglich mißhandelte, kam zu einem Religionslehrer und bat ihn, er möge seinen Kindern doch einmal einschärfen, daß sie mehr Achtung vor ihm, dem Vater, haben sollten. Solche Aufforderung wäre nicht nötig gewesen, wenn der Mann mehr Achtung vor seiner Frau offenbart hätte.

Vor allem müssen die Kinder Gehorsam lernen. Das ist eine der höchsten Forderungen des Herrn. Auch Christus hat Gehorsam gelernt. (Ebr. 5, 8.) Wir müssen ihnen unbedingt den Willen brechen, sonst brechen sie uns das Herz. Ich hörte einmal einen Vater sagen, er wolle lieber einen toten als einen ungehorsamen Sohn haben. Ein erzogener Wille ist die Grundlage für einen guten Charakter. Ist der Wille eines Kindes nicht gebrochen, so wird es der Tyrann der Eltern und Geschwister. Es verteibt die Gäste und macht das Haus ungemütlich. Manches können wir nicht fordern, aber Gehorsam müssen wir verlangen.

Die Kinder müssen wahr sein. Die Lüge ist das größte Verbrechen des Kindes; ihr folgt Diebstahl und alles andere nach. Das Kind mag vieles verkehrt machen, man kann's in Ordnung bringen; es mag manches zerbrechen, das kann man ersetzen; wenn das Kind aber lügt, das ist schrecklich. Ungehorsam und Lüge sollten mit dem schärfsten Strafmaß geahndet werden.

Das Kind muß zweckmäßig beschäftigt werden. Die Eltern müssen sich Zeit dazu nehmen. Die Kinder dürfen nicht dem Straßenleben überlassen werden. Da lernen sie fluchen, faulenzen, rauchen, stehlen; da lauert der Teufel auf die Knaben, da werden sie ruiniert. Wir müssen wissen, wo unsere Kinder sind, und müssen für sie Zeit haben, mit ihnen zu sprechen, mit ihnen zu singen, mit ihnen zu lesen, mit ihnen zu beten und auch mit ihnen zu spielen. Ob Samuels Söhne wohl deshalb das Recht beugten, weil ihr Vater zu sehr beschäftigt war und für seine Kinder keine Zeit hatte? Lernen die Kinder arbeiten, so sind sie später im Leben gut zu verwenden und werden vor vielen Torheiten bewahrt. „Müßiggang ist aller Laster Anfang."

Die Eltern müssen in der Erziehung ihrer Kinder einig sein. Wenn die Mutter erlaubt, was der Vater verbietet, und der Vater erlaubt, was die Mutter verbietet, wie kann da von Erziehung die Rede sein! Wenn ein Pferd anzieht und das andere geht zurück, wie kann da der Wagen weiterkommen! Die Eltern sollten sich auch nie in Gegenwart der Kinder über gewisse Unterschiede auseinandersetzen. Die Kinder müssen immer den Eindruck haben, daß Vater und Mutter einig sind.

Alle Kinder müssen gleichgestellt sein. Bevorzugungen bringen Elend. Der „bunte Rock" bringt Herzeleid.

Natürlich muß man Rücksicht nehmen auf die Anlage des Kindes. Wir können nicht alle Kinder nach einer Schablone behandeln. Was für das eine Kind gut ist, mag für das andere schädlich sein. Die Eltern müssen mit Fleiß erforschen, wie sie das einzelne Kind nehmen müssen und welche Methode sich am besten für dasselbe eignet. Auch mag die Erziehungsmethode zu wechseln sein, wenn das Kind gläubig wird. Jedenfalls müssen wir viel beten für sie und mit ihnen. Zu Wichern kam ein Vater, der ihn bat, seinen Sohn ins Rauhe Haus aufzunehmen. Wichern nahm den Vater mit sich in ein anderes Zimmer und fragte ihn sehr ernst: „Haben Sie schon einmal mit Ihrem Sohn gebetet?" Der Vater sagte: „Ich habe es auf mögliche Weise versucht, er hat auch schon viele Schläge bekommen, aber gebetet habe ich noch nicht mit ihm."

„Dann gehen Sie hin und beten Sie zunächst eine Zeit für Ihr Kind und mit Ihrem Kinde, und wenn's dann noch nötig ist, will ich Ihr Kind aufnehmen."

Nach einigen Monaten erhielt Wichern einen Brief, in dem ihm von diesem Vater mitgeteilt wurde, daß es nicht nötig sei, den Knaben noch zu bringen, das Gebet habe geholfen. Versuchen wir es überhaupt viel mit Milde und heiligem Ernst. Das Sprichwort lautet:

„Mit freundlichen Worten und regem Bemühen vermag man den Löwen an Haaren zu ziehen."

Gelingt es uns, unsere Kinder für den Herrn zu gewinnen und sie recht zu erziehen, so trägt das herrliche Früchte. Zunächst den Kindern selbst. Ihr gefügsamer Wille wird ihnen im ganzen Leben dienen, sie werden leichter in allen Lebensstellungen fertig werden.

Sodann den Eltern. Sie haben an ihnen Freude und ernten von ihnen Dank.

Weiter sind sie ein Segen für ihre Mitmenschen, sie sind ihnen Wegweiser zu Christo.

Und endlich wird durch ein solches Familienleben die Gnade und der Ruhm Gottes vermehrt. Der Herr helfe uns, unsere Kinder zu erziehen in der Zucht und Vermahnung zu Ihm!

(Wahrheitszeuge.) Fr. Mascher.

Gemeinde.

Unsere Kollektenreise. Am 20-ten August galt es Gepäck zu ordnen, um die lange in Aussicht genommene Kollektenreise für Neudorf anzutreten. Es war meine erste derartige Reise in den siebenundzwanzig Jahren meiner Tätigkeit im Werke des Herrn, und habe ich nie gedacht, daß Kollektieren eine so schwere Arbeit ist. Doch wurde uns, dem lieben Br. Schächterle, welcher mich auf dieser Reise begleitete, und mir, diese Arbeit auf zwiefache Weise erleichtert, erstens dadurch, daß fast alle Geschwister welche wir zu besuchen hatten, früher zur Gemd. Michailowka gehörten, der ich sechszehn Jahre dienen durfte; zweitens dadurch, daß die lieben Geschw. sich recht rege unserer Not annahmen und reichlich und freudig ihre Gaben auf dem Altar des Herrn legten.

Am 21. August kamen wir per Schiff in Nikolajew an und besuchten die lieben Geschw. Ort. Es ist mir immer ein köstlicher Genuß diese altbewährten Geschw. zu sehen und mich mit ihnen zu freuen. Abends fuhren wir mit der Bahn ab und kamen Mittwoch morgens auf der Station Milloradowka an, wo uns der liebe Br. Schilling abholte und nach Katharinenfeld brachte. Hier wurde die Freude des Wiedersehens etwas heruntergedrückt. Die Herzen der lieben Geschw. waren infolge der geringen Ernte und des schlechten Erntewetters fast eben so dunkel wie der Himmel, welcher den Regen in Strömen herabsandte. Doch leuchtete uns abends in der Versammlung ein Gnadenstrahl vom Angesichte des Herrn. Des andern Tages besuchten wir Johannisfeld. Hier wohnt meine Nichte, die Tochter der Gesch. Krüger aus Sibirien. Wir erfreuten uns des Abends am Worte des Herrn. Freitag fuhr uns mein Neffe Jakob Kößler nach Friedensruh wo wir bei Geschwister H. Reichert freundliche Aufnahme fanden. Auch hier durfte ich vor einer aufmerksamen Zuhörerschar Gottes Wort verkündigen. Sonnabend den 25. fuhr uns der liebe Br. Reichert nach Solotnizky zu meinen Kindern, woselbst ich am Sonntag zweimal mit dem Worte dienen durfte. Auch konnten wir hier im Kreise meiner Kinder und Großkinder, wie es vorher geplant war, meinen 60-sten Geburtstag feiern. Nachdem ging es wieder auf die Bahn um die Gem. Bessabotowka zu bereisen. Nach einer etwa 24 stündige Bahnfahrt kamen wir Mittwoch den 29. in Barwenkowo wohlbehalten an von wo uns der l. Br. F. Milke jun. mit seinem Fuhrwerk abholte und in sein freundliches Heim brachte. Hier hatten wir die Freude viele meiner Blutsverwandten und Geschwister im Herrn zu begrüßen und zu erfahren, daß ihre Liebe zum Werk des Herrn noch nicht abgenommen hat, denn davon zeugten die würdigen Gaben, die fast ausnahmslos mit Freuden gegeben wurden. Auch besuchten wir hier einige lutherische Familien welche mir von früher gut bekannt sind. Auch diese beteiligten sich anerkennenswert an unserer Kollekte. Nachdem wir uns am Donnerstag Abend so wie Sonntag zweimal um des Herrn Wort geschart hatten, gings Montag den 3. September wieder zur Bahn um die Geschw. Johann Fischer auf ihrem Gute zu besuchen. Wir fanden hier liebevolle Aufnahme und opferwillige Herzen, auch trafen wir den alten Br. Michael Fischer, Vater des obigen, welcher früher in Landau wohnte. Wir gedachten der alten Zeit der vorigen Jahre und freuten uns im Herrn. Doch eines betrübte uns sehr, daß wir sehen mußten, daß nicht allein das leibliche, sondern auch das geistliche Auge des lieben Br. M. Fischer anfängt dunkel zu werden. Von hieraus besuchten wir noch zwei lutherische Familien auf einer Okonomie, namens P. Wüst Vater und Sohn. Hier durften wir uns, trotzdem noch gedroschen wurde doch zur Betrachtung des Wortes Gottes am Vormittag versammeln und des Herren Nähe verspüren. Von hier mußten wir wieder zur Bahn um auf der Station Meschewaja nochmals Halt zu machen. Hier hat Br. Schimpke mit seinem Sohne und noch zwei Brüdern eine große wohleingerichtete Dampfmühle, welche sich als eine Goldquelle, erweist. Auch hier scharten wir uns Freitag abends um das Wort des Herrn und konnten für einige Augenblicke all das irdisch Glänzende vergessen, dieweil unser geistliches Auge auf etwas viel Besseres gerichtet wurde. Hier traf ich auch meine Cousine die Schw. Witwe Fast so wie die Geschw. H. Penz. Sie waren sehr niedergeschlagen weil ihnen vor einigen Tagen ihre mit vielen Kosten vergrößerte Dampfmühle niedergenbrannt war, wobei der Sohn der Schw. Fast stark verbrannt ist; gegenwärtig lag er im Spittal. Br. Penz der sonst ein flotter Harfenspieler und guter Sänger ist, meinte, als ich ihn zum Spielen und Singen aufforderte, er könne uns heute damit nicht erfreuen. Der liebe Herr wolle sie über den Verlust ihrer irdischen Güter mit himmlischen Gaben reichlich trösten. Sonnabend in aller Frühe gings dann wieder zur Bahn um Sonntag bei den lieben Geschw. Pritzkau zu weilen. Wir verlebten daselbst in Krasnopawlowka einen reich gesegneten Tag, besuchten abends noch eine lutherische Familie, Gört, wo wir hungrige Herzen und willige Hände fanden.

Von hier traten wir unsere Heimreise an. Nachdem wir noch bei unsern Kindern ein und einen halben Tag gerastet, gings per Bahn nach Neufeld um der Unionskonferenz beizuwohnen. Hier gab es zuerst manche harte Arbeit zu tun; doch am Festsonntage wurde durch die reichen Segnungen unsers himmlischen Vaters wieder alles ersetzt. Montag traten wir unsere Heimreise an und kamen Dienstag den 18. Sept. wohlbehalten zu den lieben Unsern.

Allen teuren Geschwistern und Freunden, welche uns bei dieser Reise und Arbeit so liebevolle Hilfe erwiesen haben, sagen wir nochmals unsern herzlichen Dank.

J. Müller.

Gebet und Gebet!

Der erste Sonntag im November ist vor der Tür, an dem wir aufgefordert werden in besonderer Weise vor dem Herrn mit Gebet und Gaben zu erscheinen nach seinem Gebetsaufruf: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter sind wenig; bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter aussende in Seine Ernte." Luk. 10, 2. Wer kann und wer will da zurückstehen? Möchte nicht ein jeder mit seinem Gebet und Gaben vor dem Herrn erscheinen wollen? Wir wollen es! Es grüßt herzlich Euer Kassierer

F. Schweiger,
Zyrardow, Gub. Warschau.

Das Bild der Predigerschule.

Ich besitze noch einige Bilder von der Predigerschule in Hamburg mit ihren Lehren und Schülern und bin gern bereit, jedem ein solches zu senden, der mich durch Postkarte dies wissen läßt. Es ist eine schöne Erinnerung an dies wichtige Werk und interessant, wer die künftigen Lehrer und Prediger unseres Volkes sein werden und woher sie kommen. — Zugleich ist es ein Ansporn für diejenigen, die einen besondern Ruf vom Herrn haben, Ihm in Seinem Werke in besonderer Weise zu dienen, mit diesem Entschluß nicht zu zögern. Gottes Sache hat Eile! Bitte gedenkt auch ferner fürbittend und gebend dieses Werkes, das der Herr unsern Schultern anvertraut hat. —

Euer F. Schweiger,
Zyrardow, Gub. Warschau.

Telegramme.

Kicin. Jugendfest. „Ich freue mich im Herrn und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet." Jes. 61, 10.

Den Hochgenuß dieser Freude durften wir am 27. Okt. gemeinsam genießen. Unsre liebe Jugend machte uns die Freude, und trug das Deklamatorium: „Die Lebensgeschichte Davids", vor. Die Zuhörermenge, welche die Kapelle bis auf den letzten Platz füllte, lauschte gespannt den Vorträgen und wechselseitigen Gesängen. Der Vortrag dauerte drei Stunden. Unser Wunsch und Gebet ist: Möchten doch viele eine so segensreiche Lebensgeschichte zurücklassen, wie der Mann nach dem Herzen Gottes.

Der Vereinsleiter.

Gem. Johannestal — Neusatz. Vom 1—4. Oktober hatten wir die Freude den l. Br. „Mascher" — Missionsinspektor der Kamerunmission — aus Berlin — Steglitz — als Gast in uns'rer Gemeinde zu haben. Der Besuch gereichte unserer Gemeinde zum großen Segen. Die Versammlungen, besonders in Johannestal und Neusatz, waren recht groß, und wurde den Mitteilungen aus Kamerun, die der l. Bruder aus eigenerAnschauung gab, mit großem Interesse zugehort.

Hier in Neusatz wurde uns, — weil unser Bethaus noch nicht fertig ist — die Schule bereitwillig eingeräumt, und der größte Teil der Bewohner nebst den Lehrern waren erschienen.

Auch die befriedigenden Geldspenden haben von Interesse gezeugt.

B. J. Herb.

Amschau.

Die Krankheit Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, ist ein Bluterguß in die linke Bauchhöle infolge eines zu großen Shrittes, beim Sprung in ein Bot. Am 28. September fiel Sr. Kaiserliche Hoheit beim Versuche einige Schritte, nach Verlassen des Krankenbettes, zu tun, wodurch ein neuer Bluterguß erfolgte. — Die Genesung des Großfürsten Thronfolgers macht gute Fortschritte, was auch daraus zu schließen ist, daß nur noch einmal am Tage ein Krankheitsbericht herausgegeben wird.

Wie sehr das Volk, hoch und niedrig, mit dem Erlauchten Kaiserhause herzlichst verbunden ist, bewiesen die vielen Anfragen über das Ergehen des hohen Patienten und die langen Zeitungsspalten mit den Bitten um Aufklärung über die Ursachen der Krankheit. Ausländische Zeitungen haben ihrer Phantasie reichlichen Spielraum gelassen, indem sie von Attentaten und wer weiß was berichteten. Wir sind dankbar, daß uns endlich über die Entstehung der Krankheit Klarheit geworden ist. Damit ist auch allen Kombinationen der Nährboden entzogen worden.

Der **Balkankrieg.** Schlag auf Schlag erhalten die Türken. Die Bulgaren lassen sie garnicht zu Atem kommen. Kaum hatte sich die türkische Armee von der furchtbaren Niederlage bei Kirkilisse zu neuer Abwehr gesammelt, da begannen die Bulgaren auch schon den Angriff auf die stark befestigten Stellungen der Türken an der Straße nach Konstantinopel. Die dreitägige Schlacht bei Luleh-Burgas war eine neue Niederlage für die Türken. Daß die Türken nicht einfach das Feld räumen, sondern jeder Fuß Landes erkämpft werden muß, bezeugt die amtliche Meldung der Türkei, wonach sie bei Luleh-Burgas 10,000 Verwundete haben und die Liste der Toten noch nicht festgestellt haben, die aber jedenfalls noch höher sein wird, als die der Verwundeten. Hinter Luleh-Burgas folgte eine neue Niederlage bei Tschordu. Nun bleibt den Türken nur noch die eine Festung Tschadalscha und den Bulgaren ist der Weg nach Konstantinopel frei.

Daß die Türken Barbaren sind, beweisen sie dadurch, daß sie überall wo sie zurückweichen müssen, die Christen niedermetzeln und die Ortschaften verbrennen. Überall finden die nachfolgenden Bulgaren verstümmelte Frauen und Kinder.

Die Mächte fürchten um das Leben der Ausländer in Konstantinopel und haben bereits Kriegsschiffe zur Hilfeleistung der Christen entsandt.

Die englische Flotte ist mobilisiert worden. Wozu? Das wissen selbst die Londoner Zeitungen nicht zu berichten. Jedenfalls werden uns schon die nächsten Tage Zweck und Ziel verraten. Es sind kritische Tage, in denen es nur einer selbstsüchtigen Tat, einer Großmacht bedarf, um die Kriegsfackel unter die Großmächte zu werfen.

Auch die andern Verbündeten operieren siegreich gegen den gemeinsamen Feind. Die serbische Armee hat Prilep eingenommen und rückt gegen Vitolien vor, wo sie sich mit der griechischen Armee vereinigen wird.

Die griechische Armee ist gleichfalls siegreich vorgedrungen und nimmt eine Position nach der andern ein. Ein Bravourstück führte ein kleines griechisches Torpedobot aus, indem es im Hafen von Saloniki einen türkischen Kreuzer mittelst Torpedoschuß zum Sinken brachte und ohne Schaden genommen zu haben entkam.

Die Montenegriner scheinen einen harten Stand zu haben. Aus der Türkei wird sogar von Siegen berichtet. Jedenfalls wird das nicht lange währen, denn die siegreichen Verbündeten werden das mutige, wenn auch schwache Montenegro nicht im Stiche lassen.

Daß die Türken auf allen Kampflinien Niederlagen erleiden ist Gottes Hand. Gottes Mühlen mahlen langsam aber vertrefflich fein. Jetzt bekommen sie für alle Grausamkeiten und Christenschlächtereien ihren Lohn.

Was wird von der europäischen Türkei übrig bleiben? Gerecht wäre es, wenn dem Sieger sein Lohn ungeschmälert zugeteilt würde. Aber, werden die Großmächte das ertragen können? Sie leben in der falschen Auffassung, daß sie überall erst ein bischen und dann mehr besitzen müssen und so geht Gewalt vor Recht. Und, werden die Großmächte bei einer Aufteilung der Türkei befriedigt werden? Das ist ja eben der Kasus. Man traut einander nicht. Eine Großmacht glaubt immer mehr Recht auf gewisse Vorteile zu haben als die andere. Recht wäre: dem Sieger die Krone und der Lohn!

Briefkasten.

Fürs Neudorfer Bethaus ist eingegangen von: P. Kösler 1.—, J. Wermsbächer —.50, Sch. Schilling 3.—, Sch. Joh. Wagner 5.—, Br. H. Schimpke 50.—, W. Leiding 10.—, P. Adam 1.50, K. Assmann 15.—, Sch. Zazlowsky 1.—, Sch. Braun 1.—, Sch. Trebtau 3.—, Br. Hochbaum 5.—, Sch. K. Hochbaum 5.—, Br. H. Fuhrmann 1.—, David Hochbaum 5.—, W. Tetzlaf 5.—, Frd. Mielke sen. 5.—; beim Abschied in Bessabotowka 18.75, B. J. Bunk 5.—, Joh. Tetzlaf 5.—, H. Reimer 2.—, F. Mielke jun. 5.—, M. Herbst 1.—, Joh. Graff 1.—, J. Treu 2.—, M. Fischer 40.—, Joh. Fischer 40.—, P. Wüst sen. 10.—, P. Wüst jun. 10.—, Rbl. P. Wächter 1.—, C. Mech 1.—, H. Mielke 25.—, R. Schimpke 25.—, L. Pritzkau 15.—, Ferd. Gert 15.—, J. Just 2.—, W. Pritzkau 10.—, E. Schilling 3.—, D. Schmidt 3.—, R. Kieling 5.—, J. Krause 1.—, P. Hochhalter 10.—, W. Pritzkau sen. 10.—, Ferd. Wagner sen. 10.—.

Es grüßt herzlich und dankt nochmals allen teuren Gebern namens der Station Neudorf.

J. Müller.

Für die Unionskasse erhalten: Von Station Petrikau 21.33, Kamoczin 6.15, Belchadow und Zdeschulig 10.90, Theodorowka 7.—; Br. Kämchen 1.—, K. Knull 1.—, J. Kämchen —.70, D. Kämchen —.50, G. Weinert —.50, A. Weinert —.70, J. Weinert —.40, Schw. A. Weinert —.50, Br. E. Hoffman —.50, Geschw. L. und A. Pritzkau 20—., Zionsgemeinde Riga 20.—, Gem. Altdanzig 25.—, Station Protopopowka 53.—, Israelowka 14.—, Springfeld 16.50, Gem. Neudorf 46.40, Station Andrejuwka 9.—, Gem Warschau 47.35, Zdunskawola 25.58, Br. W. Schulz 3.—, Br. M. Hübner 3.—, Station Neufeld 75.—, Gem. Wosnesensk. 50.—, Gem. Roschischtsche 50.—, Gem. Noworudnja 27.75, Odessa 66.50, Neufreudental 40.—, Station Steingut 50.—, Br. H. A. Hartmann 25.—, D. Schmidt 5.—, Gem. Horschtschik 25.90, Gem. Zyrardow 31.25, Gem. Kowna 30.—, Gem. Libau, Deutsche 25.—, Station Simintkowa 4.50, Station Bialystok 23.—, Gem. Reinischfeld 10.—, Gem. Kleinliebental 125.—, Fraunenverein Nikolaipol 20.—, Br. H. Lichnok 9.—, Br. F. Hammer, Sibirien 40.—, Br. Kimmler 4.—.

Für Hausfreund und Unſ. Lieblingen: Von Station Petrikau 34.25, Br. J. Gram 1.25, H. Kling 2.50, G. Freier 19.25, K. Knull 17.10, K. Leisten 3.—, W. Seibel 5.70, F. Wagner 13.90, Gottschling 6.75, O. Lenz 2.85, H. Schlenker 3.—, Joh. Pritzkau, sen. 42.75, J. Lübeck 39.—, J. Hochhalter 22.—, F. Sell 25.—, F. Hörmann 35.—, A. Bandsmer 52.70, B. Herb 49.50, J. Müller 30.85, A. Bolender 3.90, J. Handel 2.50, Schw. K. Hornung 2.50, Station Friedensthal 8.55, Br. K. Knecht 2.50 W. Weinert 2.50, J. Geißler 2.50, Gem. Tarutino 42.—, Br. K. Hartwig 2.50, Ernst Schramm 2.10, Br. Fr. Wittermann 17.50, A. Schmidt 42.75, Br. K. Lich 10.—, Ph. Schröder 22.50, A. Reimchen 14.—, K. Morgenfeld 3.—, M. Schobsdat 2.75, K. Trudeaung 3.20, Gem. Kicin und Plazeschew 63.40 Br. K. Baier 70.—, J. Alberg 3.05, A. Eilenfeld 11.25, R. Mantai 4.20, A. Knoff 46.85, J. Kupfer 23.55, F. Prill 4.95, J. Müller, Sibirien 15.—, E. Kirsch, Reinischf. 58.75, Gem. Kleinliebental 28.—, Br. W. Wunderlich 2.85, Ch. Seibel 1.85, M. Wolfberger 1.50, J. Roll 1.50, J. Sepf 2.50, M. Smirnow 1.30, Br. J. Göhring 15.75, G. J. Albrecht 8.—, J. G. Harsch 5.90, F. Hammer 3.—, E. Klingsporn 6.75, Jakob Koesler 2.50, F. Erisch 2.50.

Herzlichen Dank für alle Gelder und bitte freundlich in beiden benannten Richtungen mit geben und zahlen fortzufahren, damit ich gerecht werden kann.

Kassierer S. Lehmann,
Riga, Fellinerstr. 5.

Verlag von J. G. Oncken Nachf., Kassel.

Soeben erschienen:

Kamke, A.,

Weihnachtssegen.

Eine Sammlung von 25 ausgewählten Gedichten und Gesprächen für die liebe Weihnachtszeit.

32 Seiten. :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: 40 Pfg.

Friede, Charlotte,

Festklänge für die Sonntagsschulen.

Eine Sammlung von Gedichten und Gesprächen für Weihnachten, Kinderbibeltag und andere Festlichkeiten. Mit 5 neuen von A. Weichert in Musik gesetzten Liedern.

80 Seiten. :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: 60 Pfg.

Große Auswahl

Deutsches Manufakturwaren-Haus

Cäsar Drasche,

Odessa, Uspenskaja Nr. 56, Filiale Malaja Arnautskaja 84.

Reelle Bedienung — Mäßige Preise

Reichhaltiges Lager in allen Preislagen von: Herren- und Damenkleiderstoffen, Waschstoffen, Musselin, Schals und Tüchern, Gardinen, Weißwaren jeder Art, sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel in- und ausländischer Fabriken, Presente und Säcke.

☛ Vorteilhafteste Bezugsquelle für die Herren Landwirte der Umgegend.

Stoffproben auf Verlangen gratis und franko.

Pünktliche Ausführung.

Unser Sonntagsschul-Abreisskalender 1913.

mit täglichen Bibelbetrachtungen, Goldenem Text, Geschichten, Gegenständen zur Fürbitte und Liederversen, mit altem und neuem Stil, Sonnen- und Mondphasen nach Odessaer Zeit, ist die beste Hilfe für Familien, und Sonntagsschullehrer und -Lehrerinnen zur Kindererziehung.

Bezugsbedingungen:

Von	1—2	Expl.	a 50	Kop.	Postporto	25	Kop.
„	3—8	„	a 45	„	„	45	„
„	9—14	„	a 42	„	„	65	„
„	15—100	„	a 40	„	„je 14 St.	65	„
„	101—200	„	a 38	„			
„	200 u. mehr.	„	a 38	„	und bei jedem	Hundert	zw

Freiexemplare. Wo Bahnstation ist, stellt sich das Porto billiger. Die Bestellung kann man auch gleich bei Geldsendungen auf dem Postabschnitt machen. Für Nachnahme ist 10 Kop. Porto mehr zu berechnen. Schön gebundene Abreißkalender in Buchform à 60 Kop.

J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55.

Alle Vorteile

des modernen Separatorenbaues, die Produkte jahrelanger Erfahrung sind vereint in dem **neuesten Modell des**

Alfa-Laval-Separator

„Eins in das andere greifend, eine glänzende Zusammensetzung."

Schärfste Entrahmung: auf allen offiziellen Konkurrenz-Prüfungen erwiesen.

Einfachste Reinigung: die Trommel-Einsätze bilden **ein Ganzes** und sind als solches in denkbar kürzester Zeit gründlich und gesundheitsgemäß zu reinigen.

Geringste Abnutzung: Alfa-Separatoren, die 20 Jahre und darüber arbeiten, sind keine Seltenheit.

Näheres: Gesellschaft

„Alfa-Nobel"

Odessa, Schukowskistr. 9.

„PRACTICA"

heißt die genial einfachste, preiswerte u. beste Milchentrahmungsmaschine der Welt.

Preis der „Practica" Milch-Seperatoren

	№ 1	№ 2	№ 3	№ 4	
Stundenleist.	50	75	100	125	Liter
Preis Rubel	35.—	40.—	50.—	55.—	

Wo nicht vertreten liefere per Nachnahme nach Empfang von R. 10.— Angeld.

H. Blaszkowski, Warschau, Tlomacka 9.

Г. Блашковскій, Варшава, Гломацкая 9.

☛ Preiskurante gratis u. franko. ☚

☛ Vertreter überall gesucht. ☚

Allen Warenhändlern empfehle ich mein reichhaltiges, wohlassortiertes Lager von gestreiften und gedruckten Schürzenstoffen, Bett und Hemdenzeugen, Inlets, Alpaka u. s. w., wie auch von fertigen Schürzen in den neusten Fassons in bunt, weiß und schwarz.

Adolf Horak,

Lodz, Petrikauerstraße Nr. 149.

Preiskurante gratis u. franko.

Sämtliche Waren sind waschecht und von bester Qualität.

Druck und Verlag von J. A. Frey u. Co., Alexanderstr. 13., Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Fuke.